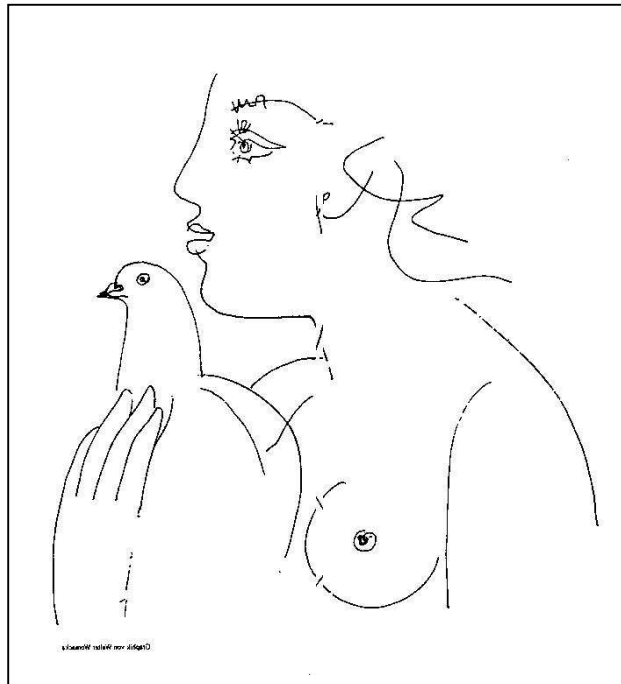


Nr. 1



Das "Alte Europa" und der Friede

Ausgewählt und zusammengestellt:

von

Prof. Dr. Georg Grasnick

Redaktionsschluss:

Das „Alte Europa“ und der Friede

In Washington ist das "Alte Europa" verpönt.

Weil Millionen und aber Millionen in den Februar- und Märzwochen 2003 auf die Straßen unseres Kontinents gegangen sind. Weil sie gegen den geplanten und dann begonnenen US-amerikanischen Interventionskrieg gegen den Irak und für Frieden demonstriert haben. Weil sie den Bruch des Völkerrechts, die Missachtung der UN-Charta durch die Bush-Junta verurteilten. Weil sie die geopolitischen und geoökonomischen Ziele der US-Administration im Nahen Osten durchschauten. Weil ihnen bewusst war, dass die Leidtragenden der Kriege insbesondere unschuldige Menschen, vor allem Kinder, sind. Das "Alte Europa" kam in Washington auch deshalb in Verruch, weil einige der Regierungen unseres Kontinents die spezifischen Kapitalinteressen ihrer Länder wahren wollten und sich deshalb nicht als "Willige" in die Heerscharen der USA einreihen ließen.

Das Bewusstsein vom Frieden als einem Grundwert, als dem elementaren Menschenrecht ist in diesem Europa wach.

Das Wissen um jahrhundertalte Geschichte, die bitteren Kriegserfahrungen zweier Generationen - sie waren und sind Motivation für so viele Europäer, Frieden als Ideal, Friedenserhalt als Pflicht, Friedensbewahrung als unverzichtbares Prinzip zu verstehen. Dieses unser "altes Europa" - es war in den zurückliegenden Jahrhunderten immer wieder Schauplatz blutiger Kriege.

In den 34 Jahrhunderten geschriebener Geschichte hörte unser Kontinent in wohl nicht mehr als 200 Jahren nicht das Kreuzen der Schwerter, das Pfeifen der Kugeln, das Donnern der Geschütze, das Krachen der Bomben. Unzählige Millionen von Menschen wurden in den Kriegen dahingerafft.

Kaum ein Land dieses Kontinents, das nicht von Krieg heimgesucht wurde. Kaum eine Stadt, deren Häuser und Kirchen nicht gebrandschatzt, nicht verwüstet, nicht zerbombt wurden.

Kaum ein Landstrich, der nicht als Folge verheerender Feldzüge von Not, von Elend und nicht selten von Seuchen betroffen wurde.

In den vergangenen Jahrhunderten haben humanistische Dichter und Denker der Sehnsucht der Menschen nach Frieden immer wieder Ausdruck verliehen.

Die antiken Denker Platon und Aristoteles stellten die Idee des Friedens in den Mittelpunkt ihrer Philosophie.

Der griechische Komödiendichter Aristophanes schrieb die bis heute in aller Welt gespielte Komödie "Lysistrata". Sie vermittelt die bleibende Wahrheit:

"Aller Streit kommt vom Geld, das steht außer Zweifel!" ,
Die Eroberungsfeldzüge des Römischen Reiches, die Makedonischen Kriege, der Illyrische Krieg - sie mögen dem römischen Redner, Schriftsteller und Staatsmann Marcus Tullius Cicero bewogen haben, diese Weisheit zu formulieren:

"Halten wir uns aller vor Augen, was dem Volke willkommen und angenehm ist: wir werden finden, dass nichts so populär ist wie Frieden, Eintracht und Ruhe.“

Die Kreuzzüge mit ihren unermesslichen Opfern dürften wohl den größten italienischen Dichter Dante Alighieri veranlasst haben, diese Lebenserwartung der Völker in die Worte zu fassen:

"Der allgemeine Friede ist von all dem, was zu unserer Glückseligkeit bestimmt ist, das Beste."

Auch der italienische Lyriker der Frührenaissance Francesco Petrarca tat der Sehnsucht der Menschen kund:

"... wer nämlich die Bitternis des Krieges geschmeckt hat, weiß die Süße des Friedens mehr zu schätzen."

Der französische Dichter Francois Villon, in die Zeit des "Hundertjährigen Krieges" zwischen Frankreich und England hineingeboren, beschwor:

„Ja, Friede - lasst uns dies bedenken! -/ Ihm dankt der arme Mann sein Brot,/Doch stets noch war er von den Ränken/ Der Reichen Wucherer bedroht."

Der englische Dramatiker und Dichter William Shakespeare befand:

"Ein Fried` ist seiner Art nach wie Erob' rung/ Wo beide Teile rühmlich sind besiegt/Und keiner etwas einbüßt."

Möglicherweise gegen die französisch-habsburgischen Kriege im 15./16. Jahrhundert setzte Erasmus von Rotterdam seine neue humanistische Pädagogik.

Der tschechische humanistische Pädagoge Jan Amos Chomenius/Komensky beklagte das Unglück des verheerenden 30-jährigen Krieges :

"Es soll nur daran erinnert werden, weiche großen Wunden (o gütiger Gott!) die schrecklichen und verderblichen Kriege der Menschheit zufügen! Das wird ohne weiteres klar, wenn

wir den gegenwärtigen Krieg, der in fast vierzig Jahren das unglückliche Europa vernichtet hat, betrachten. Durch ihn wurden so viele Städte entvölkert, so viele Länder verwüstet, so viele Menschen getötet, so viele blühende Gemeinden vernichtet und so viele Reiche ohnmächtig gemacht."

Die Hugenottenkriege im 16. und der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert bewegten die Gemüter.

Der französische Philosoph und Schriftsteller Francois-Marie Voltaire gab dem Ausdruck:

"Wie das größte physische Übel der Tod ist, so ist das größte moralische Übel zweifellos der Krieg. Er hat alle Verbrechen im Gefolge: verleumderische Erklärungen, verräterische Verträge, Raub, Verwüstung, Schmerz und Tod in jeder Form."

Der Vertreter der klassischen deutschen Philosophie Immanuel Kant, dessen 71 Lebensjahre von 51 Kriegsjahren "begleitet" waren, hinterließ der Nachwelt sein Werk "Zum ewigen Frieden" mit der Empfehlung für damalige Friedensverträge.

Der Zeitgenosse Kants, der Geschichts- und Religionsphilosoph Johann Gottfried von Herder, nennt als "Erste Gesinnung - Abscheu gegen den Krieg".

Zu den Folgen von Kriegen resümiert er:

"Und das Gefolge des Krieges, schrecklicher als er selbst, sind Krankheiten, Lazarette, Hunger, Pest, Raub, Gewalttat, Verödung der Länder, Verwilderung der Gemüter, Zerstörung der Familien, Verderb der Sitten auf lange Geschlechter. Alle edlen Menschen sollten diese Gesinnung mit warmem Menschengefühl ausbreiten, Väter und Mütter ihre Erfahrungen darüber den Kindern einflößen, damit das fürchterliche Wort Krieg, das man so leicht ausspricht, den Menschen nicht nur verhasst werde, sondern dass man es mit gleichem Schauer als den St. Veitstanz, Pest, Hungersnot, Erdbeben, den schwarzen Tod zu nennen oder zu schreiben kaum wage."

Der russische Philosoph und Literaturkritiker Nikolai Alexandrowitsch Dobroljubow formulierte:

"Bekanntlich unterscheidet sich die Logik des Krieges völlig von der Logik des gesunden Menschenverstandes, Kriegslust

wird gelobt als Beweis für einen auf Ausrottung der Nächsten gerichteten Verstand; Mord wird gepriesen als höchster Heidenmut des Menschen; ein gelungener Raub, Wegnahme eines Lagers, eines Trosses u.a., erhöht den Menschen in den Augen seiner Mitbürger."

Der ungarische Nationaldichter Sandor Petöfi plädierte für ewigen Frieden:

"Wenn für alle Menschen Friede/ Herrscht auf dieser Erde,/ Jede Waffe in die Meerflut/ Dann geschleudert werde."

Es war die Zeit der heranwachsenden Arbeiterbewegung. Karl Marx schrieb an die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation in Europa und den Vereinigten Staaten gewandt, über Voraussetzungen für dauerhaften Frieden:

"Die einfachen Gesetze der Sittlichkeit und Gerechtigkeit, die die Beziehungen zwischen Privatleuten regieren sollen, müssen auch Geltung erhalten als die obersten Gesetze im Verkehr zwischen Völkern."

Leidenschaftlich kämpfte die bürgerliche Pazifistin Bertha von Suttner, Vizepräsidentin des internationalen Friedensbüros in Bern, gegen Kriegsvorbereitung und Krieg. Ihr Hauptwerk "Die Waffen nieder!" und die gleichnamige Zeitschrift wandten sich an die "ethische Gesellschaft, das einige Christentum, die Friedensbewegung, die Sozialdemokratie".

Doch immer mehr warf der Erste Weltkrieg seine Schatten, voraus. Nach seinem Ausbruch forderten die deutschen Linken zu seiner schnellen Beendigung und zum Sturz der Kriegstreiber auf. Karl Liebknecht klagte leidenschaftlich in seinem Aufruf zur Maifeier 1916 den Militarismus an:

"...was haben die Arbeiter aller Länder, was haben die Völker gewonnen?
Millionen von Männern haben bereits ihr Leben gelassen auf Geheiß der Bourgeoisie. Millionen sind zu elenden Krüppeln geschlagen. Millionen Frauen sind zu Witwen, ihre Kinder zu Waisen gemacht, in Millionen Frauen sind unstillbares Leid und Trauer eingezogen. Nicht genug! Not und Elend,

Teuerung und Hungersnot herrschen in Deutschland, in Frankreich, in Russland. Belgien aber, Polen und Serbien, die von dem Vampir des deutschen Militarismus bis aufs Blut und auf das Mark der Knochen ausgesogen werden, gleichen großen Friedhöfen und Trümmerhaufen. Die ganze Welt, die vielgerühmte europäische Kultur gehen zugrunde in der entfesselten Anarchie des Weltkrieges."

Mit der Oktoberrevolution leitete Russland den Anfang vom Ende des furchtbaren Völkermordes ein. Das erste Gesetz der neuen Sowjetmacht, von Wladimir Iljitsch Lenin entworfen und verkündet, - es war das "Dekret über den Frieden".

Zahlreiche Schriftsteller, Wissenschaftler und Politiker ließen in der Atempause zwischen den beiden Weltkriegen ihre Empfindungen zur Frage Krieg-Frieden sprechen - mit Blick auf die sich immer mehr abzeichnende Gefahr des Faschismus und eines neuen Weltenbrandes.

Der Schriftsteller Kurt Tucholsky:

"Und wenn noch einmal ein größensinnig gewordenes Beamtentum und eine Clique geldgieriger Kanonenfabrikanten, Brotwucherer, reklamierter Redakteure, abgedankter Fürstlichkeiten mit ihren eitlen, ruhsüchtigen Frauen zum Kriege hetzen, dann möge der anständigere Teil der deutschen Nation, dann möge die gesamte Arbeiterschaft wie ein Mann aufstehen, ihnen Heim und Fahne aus der Hand schlagen und, belehrt durch Blut, gehärtet durch Leid, in den Ruf ausbrechen: Nie wieder Krieg!"

Der Physiker Albert Einstein mit Blick auf die Tätigkeit des Völkerbundes:

"Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien? Die Einsicht, dass diese Frage durch die Fortschritte der Technik zu einer Existenzfrage für die zivilisierte Menschheit geworden ist, ist, ziemlich allgemein durchgedrungen, und trotzdem sind die heißen Bemühungen um ihre Lösung bisher in erschreckendem Maße gescheitert!"

Der Vorsitzende der KPD, Ernst Thälmann:

"Die 10 Millionen erschlagenen Arbeiter und Bauern des letzten Weltkrieges, die mehr als 20 Millionen

Kriegsverletzten, das drohende blutigste Menschengemetzel aller Zeiten müssen für alle Werktätigen ein mahnendes Zeichen höchster Bereitschaft des unermüdlichen zähen Massenkampfes gegen die deutschen Kriegstreiber und Katastrophenpolitiker sein."

Der führende Sozialdemokrat Rudolf Breitscheid über die Aufgabe der Arbeiterklasse:

"Weil sie den Krieg verabscheut, muss sie ihre ganze Kraft aufbieten, um die Regierungen zur Innehaltung ihrer feierlich übernommenen Verpflichtungen zu zwingen, und da es eben Mussolini, Hitler und ihre kleinen Nachbeter sind, von denen heute die Beunruhigung der Welt ausgeht, lässt sich der Satz, wonach Kampf gegen den Faschismus Kampf gegen den Krieg ist, auch umkehren: Kampf gegen den Krieg ist Kampf gegen den Faschismus."

Der opferreichste Krieg, der Zweite Weltkrieg, er brach, von deutschem Boden angezettelt, über die Völker, über die Welt herein. Mindestens 50 Millionen Menschen verloren, überwiegend in Europa, ihr Leben.

Der dänische Schriftsteller Martin Andersen Nexö schrieb:

"...Der Krieg ist von Raubtieren in Menschengestalt hervorgebracht, die sich in ihrem gierigen Hunger nach Profit an einer Mauer den Kopf eingerannt haben und nun Dynamit unter die Mauer legen, um sie wegzusprenge."

Der Schriftsteller Arnold Zweig:

"Der Krieg ist der Vater allen Rückschritts."

Friede sollte sein für immer nach dem bisher schrecklichsten aller Kriege, nach dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen gegen die Völker. Die UNO-Charta verallgemeinerte die Erfahrungen der Völker und setzte die Schlussfolgerungen in Worte.

Das Gewaltverbot wurde Völkerrecht.

Der Schriftsteller Heinrich Mann:

"Der Friede ist die stärkste Forderung dieses Geschlechts. Er ist seine einzige wirkliche Leidenschaft. Das kommt aber, weil

der Friede nie so inhaltsreich gewesen ist wie gerade jetzt. Der Krieg war in der ganzen Geschichte nicht wirklich verboten: erst in unseren Tagen ist er es."

Der Schriftsteller Thomas Mann. :

"...ich glaube an den Frieden als oberstes Gebot und höchste Notwendigkeit, als Voraussetzung für jede wirkliche und, redliche Pflichterfüllung der Völker, der Menschheit."

Von deutschem Boden sollte nie wieder Krieg ausgehen. So der Schwur der vom Faschismus Gepeinigten. So der innige Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Deutschen. Die Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg waren geprägt vom Kalten Krieg zwischen den beiden Supermächten USA und UdSSR sowie ihren Verbündeten.

Das "Gleichgewicht des Schreckens" verhinderte einen noch schlimmeren Krieg als den vorangegangenen. Friedensidylle schuf es keineswegs.

Nach jahrelangen Initiativen der Staaten des Warschauer Vertrages kam es Mitte der 70er Jahre zur "Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa". In der Schlussakte der Konferenz bekräftigten die Teilnehmerstaaten der Konferenz,

"Bedingungen zu gewährleisten, unter denen die Völker in echtem und dauerhaften Frieden, frei von jeglicher Bedrohung oder Beeinträchtigung ihrer Sicherheit leben können..."

Doch im Pentagon spielten die Strategen des Kalten Krieges am Sandkasten die Idee eines "begrenzten Atomkriegs" in Europa durch. Der Appell der Internationalen Ärztevereinigung für die Verhütung des Atomkrieges von 1986 warnte eindringlich:

"Atombomben sind keine Waffen, sondern Werkzeuge für Völkermord:

- Ihr Besitz bedeutet nicht militärisch stark zu sein;
- Ihre Anhäufung bedeutet keine Überlegenheit;
- Ihre Anwendung bedeutet Völkermord am Gegner und Selbstmord für die angreifenden Nationen;
- Es wird für die Millionen bei einem Atomkrieg gequälten und schwerverletzten Menschen keine medizinische Hilfe geben. Noch nicht einmal, um die Schmerzen in ihrem Kampf mit dem Tod zu

lindern;

- In einem Atomkrieg wird es nirgends in der Welt einen Ort geben, wo man sich verstecken kann: die Erde wird in Dunkelheit und Kälte gehüllt sein."

Mit dem Zusammenbruch der UdSSR und damit der Bipolarität wurde die lange Friedensperiode, die unser Kontinent durchlebt hatte, mit dem völkerrechtswidrigen NATO-Krieg gegen Jugoslawien beendet. Die Unipolarität und der wahnwitzige Anspruch der US-Administration, mit Hilfe eines langandauernden Krieges" gegen den Terrorismus eine "neue Weltordnung" errichten zu wollen, bedeuten für Europa eine ernste Herausforderung. Der anglo-amerikanische Feldzug gegen den Irak führte in Europa zu einem Aufstand, der Gewissen. Zu einer Sensibilisierung von Millionen und aber Millionen. Zu einer Verjüngung der Friedensbewegung. Zu ihrer zunehmenden Vernetzung.

Die Mahnungen und die Forderungen humanistischer und demokratischer Dichter und Denker der Vergangenheit leben in dieser Bewegung des "alten Europa" fort. Sie bleiben aktuell. So auch die Worte Bertold Brechts, die er an den Völkerkongress für den Frieden in Wien 1952 richtete:

"Das Gedächtnis der Menschheit für erduldetes Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe für kommende Leiden ist fast noch geringer. Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde! Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind! Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden."

Worte, die den Pentagon-Strategen, die den von der Idee einer Welt-Kriegsordnung Besessenen ins Stammbuch geschrieben sein könnten. Strategen, die mit ihrem Weltherrschafts-Wahnwitz die Gattung Mensch in Frage stellen. Wenn, ja, wenn nicht die Veränderung dieser Welt hin zum Besseren, hin zu dauerhaftem Frieden gelingt. Wenn den Kriegsparteilern nicht "die Hände zerschlagen werden"...

Epilog

Es ist noch gut in Erinnerung wie Pentagon – Chef Rumsfeld im Januar 2003 das „alte Europa“ schmähte.

Einem holländischen Fernsehreporter erklärte er damals:

Er denke nicht mehr an Frankreich und Deutschland, wenn von Europa die Rede sei. Deutschland habe sich als Problem gezeigt, Frankreich habe sich als Problem gezeigt; das neue, das wichtige Europa fände man sowieso im Osten bei den neuen NATO – Mitgliedern. Und eine Träne weine er den greisen Vormächten des alten Kontinents auch nicht hinterher:

„Wenn ein Land nicht mit uns übereinstimmt – zum Teufel. Das ist schon oft in der Geschichte passiert“. (zitiert nach „Der Spiegel“ 9 – 2003)

Aus den Kommentaren europäischer Politiker sei der des französischen Regierungssprechers zitiert: „Ein alter Kontinent ist von einer gewissen Weisheit geprägt, und Weisheit kann manchmal ein guter Ratgeber sein“.

Was war passiert?

Deutschland und Frankreich, die zwar indirekt den Irak-Krieg unterstützten, wollten sich wegen ihrer spezifischen Interessen im Prozess der neoliberalen Globalisierung nicht in die Front der "Bereitwilligen" einreihen.

Jetzt, Monate später, knüpft Rumsfeld während einer Rede zum zehnjährigen Bestehen, des deutsch-amerikanischen Marshall Centers in Garmisch Partenkirchen an seine damalige Charakterisierung an. Er hält die Einteilung in ein "altes" und in ein "neues" Europa aufrecht. Diese Einteilung beziehe sich, so Rumsfeld, nicht auf Alter, Größe oder geographische Lage. Entscheidend sei die Sichtweise auf die transatlantische Partnerschaft, also - im Klartext - die Unterordnung unter die US-Globalstrategie.

Der Irak – Krieg und die Geschichte zeigen, dass die Herrschenden in den USA stets bereit waren und heute, in einer unipolaren Welt, mehr als je zuvor bereit sind, ihre imperiale Globalstrategie auch mit den Mitteln des Krieges unter Missachtung jeglichen Völkerrechts durchzusetzen.

Der US-amerikanische Autor Gore Vidal spricht von rund 300 Kriegen, in denen sein Land unmittelbar engagiert war.

12 Kriege tobten in den 50er Jahren.
22 Kriege waren es im darauf folgenden Jahrzehnt.
32 Kriege wurden in den 70er Jahren registriert.
40 in den 80er, über 50 in den 90er Jahren.
Etwa 40 Millionen Menschen wurde Opfer dieser Kriege. Eine erschütternde Zahl. So hoch wie in einem Weltkrieg.
Zwei Drittel der Kriegsoffer waren Zivilisten.

Um Völker zur "westlichen Freiheit", sprich: zur Akzeptanz und Respektierung wirtschaftlicher und strategischer Interessen der USA zu "bekehren", führten US-Administrationen mit Hilfe der CIA vielfach "verdeckte" oder geheime Aktionen" durch. Um, anders ausgedrückt, der von Truman formulierten Devise zu genügen, dass der "American way of life" nur überleben könne, wenn er von allen Völkern übernommen würde, sah sich die Administration schon gelegentlich veranlasst, "nachzuhelfen". Lang ist die Liste der Länder, die ihre Erfahrungen mit "verdeckten und geheimen Aktionen" machen mussten. Hier nur einige Beispiele:

Philippinen (1945 - 1956)
China (1946 - 1949)
Paraguay (1947)
Kostarika (1948)
Griechenland (1948)
Burma (1949)
Persien (1953)
Libanon (1958)
Jordanien (1958)
Panama (1964)
Kongo (1964)
Britisch-Guayana (1964)
Thailand (1966)
Chile (1973)
Angola (1975)
Zaire (1978)
Iran (1980)
Bolivien (1986)
El Salvador (1992)
Nicaragua (1992)

Eine Chronologie

Aus Anlass des Krieges gegen Afghanistan veröffentlichte die Wochenzeitung "Freitag" am 19. Oktober 2001 eine Chronik der Militärinterventionen der USA nach dem Zweiten Weltkrieg. Vieles hatte man tatsächlich schon vergessen. Die Liste spricht für sich.

- Korea-Krieg: 27. Juni 1950 bis 27. Juli 1953
- Suez-Krise: Ägypten, 26. Juli 1956 bis 15. November 1956
- Operation "Blue Bat": Libanon, 15. Juli 1958 bis 20. Oktober 1958
- Taiwan-Straße: 23. August 1958 bis 1. Juni 1963
- Kongo: 14. Juli 1960 bis 1. September 1962
- Operation "Tailwind": Laos, 1970
- Operation "Ivory Coast/Kingoin": Nordvietnam, 21. November 1970
- Operation "Endweep": Nordvietnam, 27. Januar 1972 bis 27. Juli 1973
- Operation "Linebacker I": Nordvietnam, 10. Mai 1972 bis
23. Oktober 1972
- Operation "Linebacker II": Nordvietnam, 18. Dezember 1972 bis
29. Dezember 1972
- Operation "Pocket Money": Nordvietnam, 9. Mai 1972 bis
23. Oktober 1972
- Operation "Freedom Train": Nordvietnam, 6. April 1972 bis
10. Mai 1972
- Operation "Arc Light": Südostasien, 18. Juni 1965 bis April 1970
- Operation "Rolling Thunder": Südvietnam, 24. Februar 1965 bis
Oktober 1968
- Operation "Ranch Hand": Südvietnam, Januar 1962 bis Januar 1971
- Kuba-Krise: weltweit, 24. Oktober 1962 bis 1. Juni 1963
- Operation "Powerpack": Dominikanische Republik, 28. April 1965 bis
21. September 1966
- Sechs-Tage-Krieg: Mittlerer Osten, 13. Mai 1967 bis 10. Juni 1967
- Operation "Nickel Grass": Mittlerer Osten, 6. Oktober 1973 bis
17. November 1973
- Operation "Eagle Pull": Kambodscha, 11. April 1975 bis
13. April 1975
- Operation "Frequent Wind": Evakuierung in Südvietnam, 26. April
1975 bis 30. April 1975
- Operation "Mayaguez": Kambodscha, 15. Mai 1975

Operationen "Eagle Claw/Desert One": Iran, 25. April 1980
 El Salvador,
 Nikaragua: 1. Januar 1981 bis 1. Februar 1992

Operation "Golf von Sidra": Libyen, 18. August 1981

US-Multinational Force: Libanon, 25. August 1982 bis
 11. Dezember 1987

Operation "Urgent Fury": Grenada, 23. Oktober 1982 bis
 21. November 1983

Operation "Attain Document": Libyen, 26. Januar 1986 bis
 29. März 1986

Operation "El Dorado Canyon": Libyen, 12. April 1986 bis
 17. April 1986

Operation "Blast Furnace": Bolivien, Juli 1986 bis November 1986

Operation "Ernest Will": Persischer Golf, 24. Juli 1987 bis
 2. August 1990

Operation "Praying Mantis": Persischer Golf, 17. April 1988 bis
 19. April 1988

Operation "Just Cause": Panama, 20. Dezember 1989 bis
 31. Januar 1990

Operation "Nimrod Dancer": Panama, Mai 1989 bis
 20. Dezember 1989

Operation "Promote Liberty": Panama, 31. Januar 1990

Operation "Ghost Zone": Bolivien, März 1990 bis 1993

Operation "Sharp Edge": Liberia, Mai 1990 bis 8. Januar 1991

Operation "Desert Farewell": Südwest-Asien, 1. Januar 1992 bis 1992

Operation "Desert Calm": "Südwest-Asien, 1. März 1991 bis
 1. Januar 1992

Operation "Desert Shield": 2. August 1990 bis 17. Januar 1991

Operation "Desert Storm": Irak, 17. Januar 1991 bis 28. Februar 1991

Operation "Productiv Effort/Sea Angel": Bangladesh, Mai 1991 bis
 Juni 1991

Operation "Fiery Vigil": Philippinen, 1. bis 30. Juni 1991

Operation "Victor Squared": Haiti, 1. bis 30. September 1991

Operation "Quick Lift": Zaire, 24. September 1991 bis
 7. Oktober 1991

Operation "Silver Anvil": Sierra Leone, 2. Mai 1992 bis 5. Mai 1992

Operation "Distant Runner": Ruanda, 9. April 1994 bis 15. April 1994

Operationen "Quiet Resolve"/"Support Hope": Ruanda, 22. Juli 1994
 bis 30. September 1994

Operation "Uphold/Restore Democracy": Haiti, 19. September 1994
bis 31. März 1995

Operation "United Shield": Somalia, 22. Januar 1995 bis
25. März 1995

Operation "Assured Response": Liberia, April 1996 bis August 1996

Operation "Quick Response": Zentralafrikanische Republik, Mai 1996
bis August 1996

Operation "Guardian Assistance": Zaire/Ruanda/Uganda,
15. November 1996 bis 27. Dezember 1996

Operation "Pacific Haven/Quick Transit": Irak - Guam, 15. September
1996 bis 16. Dezember 1996

Operation "Guardian Retrieval": Kongo, März 1997 bis Juni 1997

Operation "Noble Obelisk": Sierra Leone, Mai 1997 bis Juni 1997

Operation "Bevel Edge": Kambodscha, Juli 1997

Operation "Noble Response": Kenia, 21. Januar 1998 bis
25. März 1998

Operation "Shepherd Venture": Guinea-Bissau, 10. Juni 1998 bis
17. Juni 1998

Operation "Infinite Reach": Sudan/Afghanistan, 20. bis
30. August 1998

Operation "Golden Pheasant": Honduras, ab März 1988

Operation "Safe Border": Peru/Ekuador, ab 1995

Operation "Laser Strike": Südafrika, ab 1. April 1996

Operation "Steady State": Südamerika, 1994 bis April 1996

Operation "Support Justice": Südamerika, 1991 bis 1994

Operation "Wipeout": Hawaii, ab 1990

Operation "Coronet Oak": Zentral- und Südamerika, Oktober 1977 bis
17. Februar 1999

Operation "Coronet Nighthawk": Zentral- und Südamerika, ab 1991

Operation "Desert Falcon": Saudi Arabien, ab 31. März 1991

Operation "Northern Watch": Kurdistan, ab 31. Dezember 1996

Operation "Provide Comfort": Kurdistan, 5. April 1991 bis
Dezember 1994

Operation "Provide Comfort II": Kurdistan, 24. Juli 1991 bis
31. Dezember 1996

Operation "Vigilant Sentine I": Kuwait, ab August 1995

Operation "Vigilant Warrior": Kuwait, Oktober 1994 bis November
1994

Operation "Desert Focus": Saudi Arabien, ab Juli 1996

Operation "Phoenix Scorpion I": Irak, ab November 1997

Operation "Phoenix Scorpion II": Irak, ab Februar 1998

Operation "Phoenix Scorpion III": Irak, ab November 1998

Operation "Phoenix Scorpion IV": Irak, ab Dezember 1998

Operation "Desert Strike": Irak, 3. September 1996; Cruise Missile-Angriffe: Irak, 26. Juni 1993, 17. Januar 1993, Bombardements: Irak, 13. Januar 1993

Operation "Desert Fox": Irak, 16. Dezember 1998 bis 20. Dezember 1998

Operation "Provide Promise": Bosnien, 3. Juli 1992 bis 31. März 1996

Operation "Decisive Enhancement": Adria, 1. Dezember 1995 bis 19. Juni 1996

Operation "Sharp Guard": Adria, 15. Juni 1993 bis Dezember 1995

Operation "Maritime Guard": Adria, 22. November 1992 bis 15. Juni 1993

Operation "Maritime Monitor": Adria, 16. Juli 1992 bis 22. November 1992

Operation "Sky Monitor": Bosnien-Herzegowina, ab 16. Oktober 1992

Operation "Deliberate Force": Bosnien-Herzegowina, ab 20. Juni 1998

Operation "Decisive Edeavor/Decisive Edge": Bosnien-Herzegowina, Januar 1996 bis Dezember 1996

Operation "Deny Flight": Bosnien, 12. April 1993 bis 20. Dezember 1995

Operation "Able Sentry": Serbien-Mazedonien, ab 5. Juli 1994

Operation "Nomad Edeavor": Taszar, Ungarn, ab März 1996

Operation "Nomad Vigil": Albanien, 1. Juli 1995 bis 5. November 1996

Operation "Quick Lift": Kroatien, Juli 1995

Operation "Deliberate Force": Republika Srpska, 29. August 1995 bis 21. September 1995

Operation "Joint Forge": ab 20. Juni 1998

Operation "Joint Guard": Bosnien-Herzegowina, 20. Juni 1998

Operation "Joint Edeavor": Bosnien-Herzegowina, Dezember 1995 bis Dezember 1996

Operation "Determined Effort": Bosnien, Juli 1995 bis Dezember 1995

Operation "Determined Falcon": Kosovo/Albanien, 15. Juni 1998 bis 16. Juni 1998

Operation "Eagle Eye": Kosovo, 16. Oktober 1998 bis 24. März 1999

Operation "Sustain Hope/Allied Harbour": Kosovo, ab 5. April 1999

Operation "Shining Hope": Kosovo, ab 5. April 1999
Operation "Cobalt Flash": Kosovo, ab 23. März 1999
Operation "Determined Force": Kosovo, 8. Oktober 1998 bis
23. März 1999

Recherchebasis FAS, Washington
Aus: Freitag, Nr. 43, 19. Oktober 2001

Bleibt hinzuzufügen:

Operation „Enduring Freedom“ (die Freiheit sichern) Afghanistan
7. Oktober 2001

Bilanz des US-Pentagon nach sechs Monaten:
Insgesamt 17.400 Bomben warfen die Amerikaner ab,
21.500 Einsätze flogen US-Maschinen. Die Überreste von
750 Splitterbomben gefährden die Bevölkerung und
töten Hunderte Zivilisten

Operation „Freiheit für den Irak“ - eine vorläufige Bilanz:

im Einsatz: Alliierte: 300.000 Soldaten in der Region, dar.
255.000 Amerikaner, 45.000 Briten,
2.000 Australier

Iraker: 380.000 Soldaten

Tode, Verwundete, Kriegsgefangene:

Alliierte: 171 Soldaten getötet (dav. 138 US-Soldaten
und 33 Briten).

Iraker: 2.300 Soldaten getötet (mindestens-Schätzung)

1.200 bis 2.600 Zivilisten getötet

495 US-Soldaten Verwundete

5.000 irakische Verwundete (Schätzung)

6.800 irakische Kriegsgefangene (lt. USA)

Waffen der Alliierten: Etwa 15.000 Präzisionsbomben, 8.000
ungesteuerte Sprengkörper und 800 Marsch-
flugkörper, ca. 30.000 Einsätze geflogen.

Kriegskosten: USA: 79 Milliarden Dollar für Irak-Krieg und Folgen
(darin 62,6 Milliarden reine Kriegskosten);

Briten: 3 Milliarden Pfund für Irak-Krieg.